

**KATJA ROTHE**

***Rauschen und Rufen. Zum frühen Radio***

**Abstract**

Die europäische Radiogeschichte begann mit der Inszenierung von Katastrophen. Man näherte sich dem neuen (Massen)Medium über akustische Darstellungen von Störungen, Unfällen und Unglücken, die an dem überschauenden Blick sich widersetzenen Nicht-Orten wie dem Ozean lokalisiert wurden. Bereits das erste französische Hörspiel „Marémoto. Radio-Drame de la Mer“ von Gabriel Germinet und Pierre Cusy beschäftigte sich 1924 mit einem katastrophischen ozeanischen Szenario. 1928 folgte im deutschen Rundfunk „Sturm über den Pazifik“ von Oskar Möhring, 1929 Bertold Brechts „Ozeanflug“ und Friedrich Wolfs „SOS ... Rao rao ... Foyr ‚Krassin rettet Italia‘“, um nur die bekanntesten zu nennen. In diesem Hörspielen inszeniert das Radio aber nicht nur einfach ein seiner Übertragungsleistung äußerliches Katastrophenereignis, sondern meist seine eigene Unterbrechung: Programme brechen ab, Sendungen werden gestört und Kommunikationspartner nicht mehr gefunden.

In der Radiogeschichte und -theorie spielen diese Katastrophen-Hörspiele bisher keine wesentliche Rolle. Dabei kann man gerade die frühen Katastropheninszenierungen als Ausdruck einer Suche nach dem Ort des Radios verstehen, der immer auch ein Ort der Störung gewesen zu sein scheint. Die Störung war Medium der Selbstreflexion des Radios (Hagen). Dabei überlagern sich der Wunsch nach dem störungsfreien Vollzug der scheinbaren Live-Übertragungen der Katastrophen und der bewusste Einsatz von Störungen. Denn: Die Hörspiele setzen die Störungen dramaturgisch geschickt ein, um das Gefühl der Authentizität und Unmittelbarkeit beim Publikum noch zu steigern. Im frühen „Katastrophenradio“ erfüllt das Medium seine Funktion also nicht einfach im störungsfreien Vollzug, sondern inszeniert geschickt die eigenen „Gestörtheit“.

Im Referat werde ich aus kulturwissenschaftlicher und medienhistorischer Perspektive anhand von Beispielen dieses Wechselspiel zwischen Simulation und Störung herausarbeiten. Dabei gehe ich auf die epistemologischen Backgrounds des Radios (vor allem auf das Problem der Anschauung, wie es durch den Elektromagnetismus und darauf hin im akustischen Medium Radio virulent wurde) ein und diskutiere das Auftauchen einer neuen Wissensordnung, in der Störungen, Unterbrechung und Rauschen zentrale Kategorien sind (Foucault). Den Hintergrund dieser Überlegungen werden die spezifischen Möglichkeiten der akustischen Codierung von Störungen bilden (Serres).

**Zur Person**

Katja Rothe, seit 2004 Promotionsstipendium im Graduiertenkolleg "Codierung von Gewalt im medialen Wandel", HU Berlin, Dissertationsprojekt: "Hören auf die Katastrophe. Das frühe Hörspiel und die Störung "; seit 2005 Mitarbeit in der Kulturredaktion "Das Argument - Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften" Berlin; Jüngste Veröffentlichung: „Bachmanns radiophone Experimente“. In: Oliver Simons und Elisabeth Wagner (Hg.): Bachmanns Medien. Erscheint bei Vorwerk 8, Verlag. Berlin 10.2007. Forschungsschwerpunkte: zur Kultur- und Mediengeschichte des Radios, Medientheorie, Gouvernementalitätsstudien, Geschichte und Theorie des Wissens Anfang des 20. Jahrhunderts.

**Samstag, 24.11.2007, 15.00 Uhr, Hörsaal**